

## **Dokumentation**

**2018**

steffenschöni  
Heidi Schöni Steffen  
Karl Steffen-Schöni  
Schmidshof 1  
CH-9565 Schmidshof  
tel. + 41 (0)71 651 18 26

e mail:  
homepage:

[steffenschoeni@hallek.org](mailto:steffenschoeni@hallek.org)  
[hallek.org/steffenschoeni](http://hallek.org/steffenschoeni)  
[kuenstlerarchiv.ch](http://kuenstlerarchiv.ch)

Heidi Schöni, geb. 1953. Ausbildung zur Primarlehrerin. Vorkurs und Fachklasse an der Zürcher Hochschule der Künste, ZHdK.  
Karl Steffen, geb. 1953. Ausbildung als Chemielaborant, ETH Zürich. Weiterbildung in Biochemie und Fotografie, University of Florida und Salzburg College (Illinois University).

Heidi Schöni und Karl Steffen leben und arbeiten in Schmidshof, Kanton Thurgau.

2018

back to black, Galerie widmertheodoridis, Eschlikon

abstauben, art wil, Wil

Neue Kollektion, Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen

2016

Werkschau Thurgau, KVA Weinfelden

weiss und weiter, Galerie widmertheodoridis, Eschlikon

meer teilen / share more, MSU Zagreb / Shed Frauenfeld

just a perfect day, Skulpturenausstellung Weiertal, Winterthur.

2015

Singenkunst, Positionen zeitgenössischer Kunst aus dem westlichen Bodenseeraum, Kunstmuseum Singen

2014

Gartenträume-Traumgärten, Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen

2013

Werkschau Thurgau, Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen

Aktuelle Positionen, Museum Bickel, Walenstadt / Die zweite Dekade, Kunsthalle Arbon

2012

Spiel, Ekkehard, St. Gallen / Konglomerat, kunsthalle neuwerk, Konstanz / Projektraum, Galerie Adrian Bleisch, Arbon

2011

Istanbul Aufenthalt, Projekt an der Kadir Has University Istanbul

2010

Japan Aufenthalt, Projekt Japanische Gemüsegärten

Shqipëria / sehen wie das ist, Salon Précaire forumanderemusik, Frauenfeld

2009

Shqipëria / sehen wie das ist, Weg einfach, Wängi / Small Dig, Lichtinseln II, Insel Siebenbergen, Kassel

Thurgauer Förderbeitrag an Kulturschaffende / Torso 2, Neuwerk, Konstanz

2008

A4 / Aggregat 4, Nothing to declare, 4. Triennale Zeitgenössischer Kunst, Friedrichshafen

Torso 1 - X, eingleisig, Frauenfeld-Wil / form follows function, deconstructing eden, Projektraum exex, St. Gallen

2007

paradise puzzle, Seh(n)sucht; Paradies, neuer shed, Frauenfeld

form follows function, Arthur # 2, Kunsthalle(n) Toggenburg, Wattwil / zone Ø, Seeufer, Horn

2005

Zero Position III, Alte Badi Ohm41, Wil

2006

Galerie oxyd Winterthur, Kunstraum exex St. Gallen

2004

seestück; basic(s)II, Hafenareal Romanshorn

2003

sprout lab, www.meet.einander.li, Vaduz und Frauenfeld

BASIC(S), Kunsthalle Arbon

2002

Ost Zone West, Ohm02, Wildwechsel, Wil

2001

Hermes geht vorbei, Ohmart, Wil

2000

ZONE, Hausbesetzung, Villa Ulmberg Ermatingen / HALLE K, CD-ROM, VIPER, Basel

1980 - 2000 div. Einzel- und Gruppenausstellungen

Publikationen

2012

Hatake, Neidhart, C., Preisser, M. Sulgen: Verlag Benteli

2009

Lichtinseln. Hutter, M., Thol, H., Hannover/Kassel: Katalog.

2008

zeroposition. 0 to 18. steffenschöni, Projekte 1987 bis 2007. Kramer, T., Messmer, D. Sulgen: Verlag Niggli.

2008

Nothing to declare. 4. Triennale zeitgenössischer Kunst. Drabble, B., Messmer, D., Omlin, S. Nürnberg: Verlag für moderne Kunst.

2007

Strandgut. Bienz, F., Tekenbroek, I., Fritz, U., Schatz, C. Horn: Katalog.

1997

Lesarten. Schwarzbauer, F., Kaltenmark, H. Städtische Galerie Meersburg: Katalog.

«abstauben»  
Videoinstallation  
ohm 41 / art wil 2018



## «abstauben»

«abstauben» ist die Rekonstruktion einer Szene, die wir 2017 gemeinsam in der Altstadt von Athen beobachtet haben:

Ein Mann wischt die Armatur seines Autos mit einem Staubwedel. Ein Lichtstrahl fällt auf den Federwisch und erzeugt einen magischen Moment.

Für unsere Arbeit bauten wir die Szene nach und projizierten sie in den Inneraum eines Autos.



«RAW Material»  
Neue Kollektion  
Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen 2018



## «RAW material»

Die Arbeit «RAW Material» ist eine Zusammenstellung von Objekten aus sieben unterschiedlichen Projekten, die zwischen 2007 und 2012 entstanden sind. Die einzelnen Projekte haben jeweils ortsspezifische Bezüge.

«Von der künstlerischen Strategie her sind steffenschöni auch Forscher, Sucher, Sammler, Graber. Sie lassen sich erst einmal auf Vorgefundenes ein, sortieren dann, wählen aus, reduzieren und schaffen daraus ihre Installation. Dieser Arbeitsansatz ist ein Wagnis, mit dem sie immer auch ein Stück weit das Scheitern mit einbeziehen.

Und – steffenschöni inszenieren:

Ein archäologisches Feld, eine Grube mit Gegenständen, beispielsweise ein in Beton gegossener Monitor. Was ist wahr, was wirklich gefunden, was inszeniert? Hier fängt das Spiel um Wahrnehmung und Phantasie an ...»

Martin Preisser



«pitch drop»  
Hiltibold, St. Gallen 2018



**«pitch drop» Installation 2018**  
**Metall, Bitumen, Heizstrahler**

Die Installation «pitch drop» nimmt Bezug auf das Pechtropfenexperiment, einem Langzeitversuch der seit 1927 an der Universität von Queensland läuft.

Ein Bitumenblock wird mit Heizstrahlern in vorgegebenen Zeitrhythmen erwärmt und verändert während der Ausstellungsdauer seine Form.





«weiss und weiter»  
Galerie widmertheodoridis, Eschlikon 2016



**«weiss und weiter»  
Galerie widmertheodoridis, 2016  
Installation im Untergeschoss**

steffenschöni sind genaue Beobachter. Was dem gemeinen Betrachter entgleitet, bleibt in ihrem Raster hängen. Das unscheinbare Alltägliche, das Einfache, das Unauffällige wird bei Ihnen registriert, aufgenommen, herausgeschält und fixiert.

Für die Serie «Fehlstellen» liessen sie sich von den Fundstücken im Mosaik Museum Istanbul und von Baurelikten in Kiegruben inspirieren. Eine Fehlstelle definiert die Stelle, an dem ein Mosaikstein im Original fehlt. Bei der Restauration alter Mosaiken ersetzen die Fachleute fehlende Steine mit Ersatzstücken, die sich entweder dem Original angleichen, oder dann deutlich davon abgrenzen, um als Korrektur erkannt zu werden. Risse, Ablösungen, Hohlstellen, Verwitterungen oder Fehlstellen bilden ein weites Spektrum möglicher Beschädigungen eines Mosaiks. Ein Schadenkatalog fasst diese Fehler zusammen und bildet die Grundlage für eine umfassende Restauration.

steffenschöni stellen nun diese Ersatzstücke in den Mittelpunkt der Serie. Dabei dient ihnen das Billigbaumaterial Styropor als Grundlage. Gekonnt werden von Hand die neuen Mosaiksteine in die gewünschte Grösse gebrochen, mit Gips beschichtet und gruppiert. Dabei handelt es sich um absolut fiktive Fehlstellen. Das entsprechende, originäre Mosaik dazu existiert nicht und bleibt unsichtbar. Die 'Fehlstellen' bilden gleichsam das Negativ des nicht vorhandenen Mosaiks ab: Ein sichergestelltes Restrauschen. Was hier als gewollte Referenz an die archäologische Arbeitsweise sichtbar wird, ist in steffenschönis Arbeiten immer wieder anzutreffen. Fundstücke, Materialrückstände, Partikel werden quasi-wissenschaftlich aufbereitet, konserviert und in einen historischen und aktuellen Kontext gestellt. Gerettet für die Gegenwart.

Jordanis Theodoridis 2016



«weiss und weiter»  
Galerie widmertheodoridis, 2016



**«weiss und weiter»  
Galerie widmertheodoridis, 2016  
Obergeschoss**

Die Referenzen in Heidi Schönis neuen, grossformatigen Acrylbildern sind offenkundig. Dafür sind die Motive in der Landschaftsmalerei schon unzählige Male verwendet worden. Ob bei Adolf Dietrich oder Ferdinand Hodler mit ihren See- und Berglandschaften, bei Claude Monet mit den Seerosen oder in minoischen und römischen Gartenfresken – durch alle Zeitepochen von der Antike bis in die Gegenwart wurde die Natur als Bildmotiv verwendet. Trat die Landschaft anfänglich noch als Hintergrund oder Dekoration auf, änderte sich dies grundlegend im 17. Jahrhundert, als die Landschaft ein eigenständiges und bildfüllendes Motiv wurde. Befreit von mythologischen und historischen Szenen wurden Landschaften impressionistisch, expressionistisch, romantisch oder realistisch gestaltet.

Heidi Schönis 'Landscapes' sind frei von jeglicher Symbolik und lassen höchstens im Fehlen dieser selbst einen Rückschluss auf Zeit, Ort und Beschaffenheit zu. Es sind grosse Ausschnitte aus Landschaften, deren Einzelheiten sich nicht erschliessen. Durch diesen Blick, der das Nahe und das Ferne gleichzeitig umschliesst, gelingt es Heidi Schöni ein Abbild von allgemeiner Zeitlosigkeit zu erschaffen.

Jordanis Theodoridis 2016



«meer delen»  
Shed im Eisenwerk  
Frauenfeld, 2016



**«meer teilen»  
Shed im Eisenwerk,  
Frauenfeld, 2016**

meer teilen: share more has been developed by 15 artists from Columbia, Peru, Croatia and Switzerland and has been curated by Harm Lux. The artists formed four international and intercultural groups, each made up of members of each country. Beginning in 2015, ideas were first exchanged within these groups via skype, in July and August 2016, the participants finally met in Zagreb, later in Frauenfeld to live and work together for the course of almost four weeks. Throughout the whole project, communication proved to be the central but also the most complicated tool to establish a sense of community.

Already the title of the project meer teilen: share more alludes to its multilayered and multifaceted quality and its ultimate utopian component. During the project the artists generated their own strategies in pursuing the topic of share more and developed methods and ideas that went beyond the mere act of art making. By working and living together as a group for almost four weeks, the daily procedures became the ideal testing ground for the concept of share more. By questioning the basic principles of living and working together, by scrutinizing democratic processes, by testing the limits of artistic collaborations and consensus, the project rather turned into a social experiment. The constructions now shown in the Shedhalle are temporary „markers“ of that ongoing process.

The second group of artists consisting of Christian Alarcon Ismodes, Gonzalo Fernandez, Esneider Gamboa, and Heidi Schöni realized right from the start that communication, especially via skype with its inherent digital and technical challenges, was complicated by the simple fact of language barriers. Basic considerations about the potentials, possibilities, obstacles, and the proverbial banana skins within international art projects and intercultural relationships served as a point of departure for the development of further artistic processes.

Basic and essential routines like cooking, eating, drinking, cleaning and other daily rituals turned out to be connecting and unifying links.

By using the image of water, the group found an universal and at the same time simple and tangible icon. Using this icon as a common ground, the artists developed a setting, in which individual artistic strategies could be tested and ultimately enabled the interaction on a nonverbal level.

Katja Baumhoff and Rebekka Ray



**«meer delen»  
Shed im Eisenwerk, Frauenfeld, 2016**

Petra Mrsa, Eliana Otta, Karl Steffen have built within the Shedhalle a closed and confined black box. Using various kinds of textiles, jute and tow sacks, they have constructed a make-shift shelter that strikingly alludes to the provisional structures of shanty towns. The visitor can enter the construction through a narrow passageway - once inside, the visitor is faced with three video works.

While the shelter isolates the projections against the other works within the Shedhalle, the contents of the videos open the view to society outside. The videos on display are just a small condensate of an extensive field research, which the three artists had conducted in Zagreb and Frauenfeld.

Petra Mrsa, Eliana Otta and Karl Steffen led interviews with members and representatives of various non profit syndicates and together with their interview partners they visited various public places. They discussed controversial aspects of public space, such as the future use of abandoned industrial settings, the shortage of adequate accommodation for larger families, or the various problems caused by the constant and extensive flow of traffic through city centres.

As it turned out, a responsible, future-minded and conscientious use of public space is closely linked to people, who can identify and relate to the public space that surrounds them and who have the possibility to get engaged, to influence, and to actively shape their direct environment.

Katja Baumhoff and Rebekka Ray



«Werkschau Thurgau»  
Kehrichtverbrennungsanlage Weinfelden 2016





## «Werkchau Thurgau» Kehrichtverbrennungsanlage Weinfelden 2016

- Woran arbeitest du gerade?

Wir arbeiten momentan an einem Ideencluster für das <share more> Projekt mit Harm Lux und an Konzepten für zwei weitere Ausstellungen, gleichzeitig an handwerklich und technisch orientierten Vorhaben. Dies sind u.a. Schnittarbeiten für den Video Tawaryama, Abgussversuche für ein Objekt und die Ausführung von Fehlstellen aus Styropor und Gips.

- Wohin gehst du als nächstes?

Als nächstes fahren wir nach Zagreb, wo wir KünstlerkollegInnen aus Kroatien, Peru, Kolumbien und der Schweiz treffen. Gemeinsam gestalten wir Aktionen im Stadtraum und präsentieren das <share more> Projekt im Museum of Contemporary Art.

- Hat das Wetter im Kanton Thurgau einen Einfluss auf deine künstlerische Tätigkeit? Welchen? Warum nicht?

Das wechselhafte Wetter in unserer Landesgegend ist für unsere Arbeitsweise vorteilhaft. So gibt es Wetter für Aussenprojekte und Wetter bei dem man sich gerne im Atelier verkriecht oder sich an den Computer setzt.

- Wie imaginierst du dir deinen Arbeitsplatz der Zukunft?

Unser Arbeitsplatz der Zukunft organisiert sich wechselnd neu:  
Wir leben drei bis vier Monate in einer Metropole und ziehen uns dann mit einer Überdosis von Eindrücken in den ruhigen Thurgau zurück, wo wir uns auf die Arbeit konzentrieren aber genauso vernetzt sind wie in der Grossstadt. Und: unser Atelier ist geheizt.



«white on wood»  
Skulpturenbiennale Weihertal 2016



**«white on wood»  
Skulpturenbiennale Weihertal 2016**

Mit unserm Vorschlag greifen wir zurück auf eine Foto Arbeit von uns aus dem Jahr 1987.

«das Bäumchen» bezieht sich seinerseits auf eine Arbeit von Albert Renger Patsch von 1929. Gleichzeitig treten wir mit der Arbeit «white on wood» in einen Dialog mit dem Ausstellungsareal.

Im Gelände, das von Obstbäumen geprägt ist, liegen an zwei Stellen grössere Haufen mit aufgeschichteten Ästen. Ein Teil dieser Äste wird mit Kalkfarbe geweißt und wieder aufgeschichtet. Die dadurch entstehende Skulptur gliedert sich optisch wieder nahtlos in die Landschaft ein, bewirkt eine leichte Irritation, - und setzt einen subtilen Akzent.

Das Kalken von Teilen von Obstbäumen hat in unserer Landesgegend eine lange Tradition und wurde gegen Frostschäden und Insektenbefall eingesetzt. Auch in andern Kulturkreisen werden Bäume oder Kultgegenstände geweißt und erscheinen in der Landschaft als unpräzise gesetzte Markierungen.

Die Arbeit «white on wood» generiert eine leichte Veränderung der örtlichen Situation, greift auf vorhandene Materialien zurück und akzentuiert in ebenfalls unpräziser Art und Weise einen Geländepunkt.

Projektbeschreibung steffenschöni



**«tawarayama»  
Videoinstallation  
Galerie widmertheodoridis 2016**

in der Videoarbeit «tawarayama  
man at work» erstellt  
ein Gärtner im Kleinstädtchen  
Tawarayama in der Präfektur  
Yamaguchi / Japan einen Ver-  
kaufsstand für seine Pflanzen.

